

Freiheitsdemonstration ereignet haben. Der erste Rodheimer Turnverein ist dann 1888 gegründet worden. Dessen Zehn-Jahres-Jubiläum wurde 1898 auf dem Turnerplatz gefeiert. Damals mögen die Eschen gepflanzt worden sein. Das wäre dann fast gleichzeitig mit der Begründung des Arboretums im Gail'schen Park geschehen. Jedenfalls bilden der mit Turngeräten ausgestattete „Kindergarten“ und der öffentliche Turnerplatz beiderseits der Mauer einen interessanten Gegensatz.

Berichte aus der Antikensammlung 2007-2008

Von Dr. Matthias Recke, Klassische Archäologie, Universität Gießen

1. Aktivitäten und Ausstellungen in der Antikensammlung



Abb. 1: Blick in die Ausstellung 'Antike – Körper – Formen'

Im Jahr des Universitätsjubiläums 2007 wurden in der Antikensammlung zwei Sonderausstellungen gezeigt. Über die erste, „Wahre Helden? Daumier und die Antike“ (25. April – 22. Juli 2007), wurde an dieser Stelle bereits berichtet. Sie fand in der Öffentlichkeit großen Anklang und wurde deshalb bis Mitte August verlängert. Auch andernorts war man auf die Ausstellung aufmerksam geworden; gleich zwei

renommierte Museen baten darum, die Ausstellung als Übernahme aus Gießen in ihren Räumlichkeiten zeigen zu können. So war sie vom 6. Oktober bis zum 11. November 2007 im Martin von Wagner-Museum Würzburg zu sehen, und vom 10. Juli bis zum 28. September 2008 im Museum Schloß Hohentübingen in Tübingen. Auch dort war der Publikumszuspruch jeweils beachtlich.

Die zweite Sonderausstellung, die im Rahmen des Universitätsjubiläums veranstaltet wurde, stand unter dem Titel „Gönner, Geber und Gelehrte. Die Gießener Antikensammlung und ihre Förderer“, sie war vom 31. Oktober 2007 bis 24. Februar 2008 zu sehen. Die Ausstellungsfläche im Wallenfels'schen Haus des Oberhessischen Museums war hierfür komplett umgestaltet worden, wobei auch die Studierenden des Instituts für Altertumswissenschaften tatkräftig mitgeholfen hatten. Die Ausstellung verfolgte die Entstehung der Originalsammlung von den Anfängen im frühen 18. Jahrhundert bis in unsere Zeit und verdeutlichte ihre Förderung im Umfeld des kunstsinnigen und humanistisch geprägten Bürgertums bis heute. Zunächst war die Sammlung, wie für Universitätssammlungen üblich, nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten eingerichtet worden. Oft waren es die jeweiligen Lehrstuhlinhaber, die durch persönliche Kontakte Stiftungen oder Mittel für Neuerwerbungen sichern konnten. Allerdings hat die interessierte Öffentlichkeit schnell regen Anteil an ihr genommen und sie schon früh durch beachtliche Schenkungen bereichert. Die Restaurierung von bereits länger in der Sammlung befindlichen Objekten wurde ebenfalls mehrfach dankenswerterweise von privater Seite übernommen.

Eine zentrale Rolle für den Ausbau der Sammlung spielte zwischen 1897 und 1909 der Gießener Archäologe Bruno Sauer. Sein Wirken wurde in der Ausstellung erstmals entsprechend gewürdigt. Besonders anschaulich wurde dies durch die Präsentation zahlreicher wertvoller Antiken und wichtiger Dokumente aus dem Nachlass des 1919 verstorbenen Wissenschaftlers. Die Tagebücher und Briefe Sauers sind auch wegen des Totalverlusts des Sammlungsarchives im Jahre 1944 von hohem Wert.

Welche konkreten Ergebnisse für die Rekonstruktion der Sammlungsgeschichte auch heute noch durch sorgfältige Recherche zu gewinnen sind, wurde während der Vorbereitung der Ausstellung immer wieder deutlich. Bis kurz vor Eröffnung ergaben sich neue Erkenntnisse. So ließ sich etwa ein ansehnliches Konvolut antiker Gefäße, Terrakotten

und Bronzen bestimmen, das anlässlich des Universitätsjubiläums 1907 erworben worden war.

Zur Ausstellung erschien, als Band 2 der Reihe AKAMAS (Arbeiten zur Klassischen Archäologie – Mitteilungen aus der Antikensammlung Gießen), ein reich bebildelter Katalog.

Auch nach dem Jubiläumsjahr riss die Folge der Ausstellungen nicht ab. Vom 27. Februar bis 20. April 2008 war mit der Ausstellung „Antike – Körper – Formen“ das Werk eines zeitgenössischen Künstlers, Donald von Frankenberg, in der Antikensammlung zu Gast. Rund 80 graphische Arbeiten, zumeist Radierungen und Kupfertiefdrucke, aber auch mehrere Stahlplastiken und Kleinbronzen waren inmitten der griechischen und römischen Vasen, Skulpturen und Terrakotten zu sehen. Die in markanten, impressionistischen Linien gehaltenen Arbeiten des Kieler Künstlers setzen sich mit der Antike auseinander und reflektieren Meisterwerke klassischer Kunst, darunter etwa die berühmte Laokoon-Gruppe oder die Venus von Milo. Gerade in der Gegenüberstellung mit den originalen Kunstwerken der Gießener Antikensammlung entwickelten die Graphiken einen besonderen Charme. Im Rahmen einer gut besuchten Finissage führte der Künstler am 20. April 2008 persönlich durch die Ausstellung.

Ein Novum stellt die Ausstellung „Kultische Anatomie. Etruskische Körperteil-Votive aus der Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität Gießen (Stiftung Ludwig Stieda)“ dar, die am 12. März 2008 im Deutschen Medizinhistorischen Museum Ingolstadt eröffnet wurde. Erstmals in ihrer Geschichte wurde eine Sonderausstellung für ein Museum außerhalb Gießens konzipiert. Die Sammlung etruskischer Votivterrakotten, die 1913 als Schenkung des Königsberger Anatomen Ludwig Stieda in die Gießener Antikensammlung gelangt war, gehört zu den größten und bedeutendsten Sammlungen ihrer Art außerhalb Italiens. Die Ausstellung hat sich als erste weltweit des Themas der etruskischen Körperteil-Votive angenommen und fand überregional weite Beachtung. Die Weihgeschenke wurden allerdings nicht isoliert präsentiert, sondern waren eingebettet in zahlreiche andere Kunstwerke der Antikensammlung, vor allem Vasen und Bronzeobjekte. Außer einem vertieften Einblick in das Spannungsfeld Kult / Anatomie bei den Etruskern bot die Ausstellung so auch eine anschauliche Einführung in etruskische Kultur und Religion der Etrusker.

Wegen des großen Erfolgs der Ausstellung, der sich auch in einem gewaltigen Medienecho widerspiegelte, wurde sie über das geplante Ende (27. Juli) hinaus bis zum 15. September 2008 verlängert. Zur Ausstellung ist ein 152-seitiger, durchgehend farbig illustrierter Katalog zu den Terrakotten erschienen sowie eine zusammenfassende Begleitbroschüre, in der auch die etruskischen Vasen der Antikensammlung abgebildet werden.

Am 29. Oktober wurde unter reger Beteiligung der Öffentlichkeit die Ausstellung „Antike · Fische · Teller – Die Fischteller der Sammlung Neumann zu Besuch bei den Fischen der Antikensammlung Gießen“ eröffnet. Darin wird die Entwicklung der verschiedenen Tellerformen von klassischer Zeit bis in die römische Kaiserzeit aufgezeichnet, und insbesondere die Gattung der Fischteller vorgestellt. Diese in Athen entwickelte Form gewann ab etwa 400 v. Chr. in Unteritalien enorme Popularität. Der reichen Bemalung mit Fischen und anderen Meeres-tieren verdankt die Gattung ihren Namen. Das Darstellungssystem wurde auch in der Neuzeit übernommen, wie etliche Teller der Sammlung Neumann zeigten. Aus der umfangreichen Privatsammlung wurde eine große Auswahl von modernen Fischtellern gezeigt, die eine breite Form- und Materialvielfalt offenbarte und die neben unterschiedlichen europäischen Manufakturen auch Teller aus südamerikanischer, orientalischer und fernöstlicher Produktion umfasste. Präparate von Fischen und anderen Meereswesen aus dem Besitz des zoologischen Instituts der Universität Gießen ergänzten die Ausstellung. Begleitend erschien eine reich illustrierte Broschüre, die auch ausgewählte Texte über verschiedene Fischarten, amüsante Anekdoten und kulinarische Rezepte zu Fischgerichten aus der Feder antiker griechischer und lateinischer Schriftsteller umfasst.

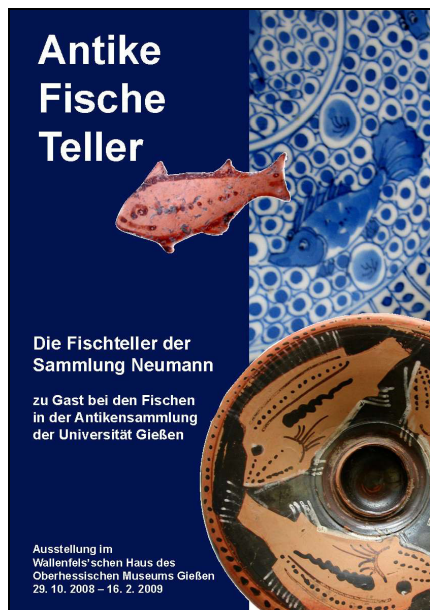
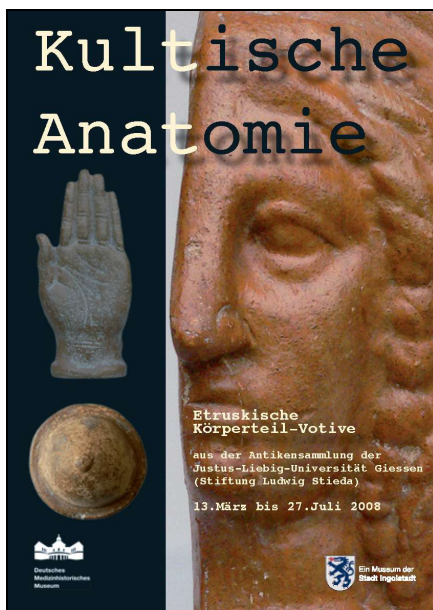


Abb. 2: Plakate der 2008 veranstalteten Sonderausstellungen

Anlässlich der Ausstellungseröffnung am 29. Oktober wurden auch die Leihgaben und Neuerwerbungen der Antikensammlung der Öffentlichkeit vorgestellt (s.u.).

2. Schenkungen und Neuerwerbungen

Seit dem letzten Bericht in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins 2007 konnte die Antikensammlung durch zahlreiche Schenkungen, Leihgaben und Neuerwerbungen erweitert werden.

Aus der Sammlung Von Schmoller-Oppermann kamen zwei kostbare Leihgaben in die Antikensammlung. Ein zierliches syrisches Glasfläschchen aus dem 2. – 4. Jahrhundert n. Chr. bereichert die Sammlung römischer Gläser durch eine bislang nicht vertretene Form (Abb. 3).



Abb. 3: Glasfläschchen

Aus Zypern stammt eine große Tonamphora, die um 700 v. Chr. zu datieren ist. Gustav von Schmoller, der im diplomatischen Dienst tätig war, hatte sie seinerzeit vom zyprischen Staatspräsidenten Erzbischof Makarios als Geschenk erhalten. Mit beiden Leihgaben setzen Prof. Dr. Siemer Oppermann und seine Frau Margarete ihre langjährige und tatkräftige Unterstützung der Gießener Antikensammlung fort. So sind bislang bereits Gefäße der anatolischen Yortan-Kultur, kyprische und korinthische Keramik, römische Gläser und zwei bedeutende hellenistische Grabreliefs aus Marmor als Leihgaben der Sammlung Von Schmoller-Oppermann zu sehen gewesen.



Abb. 4: Früharchaische Amphora aus Zypern

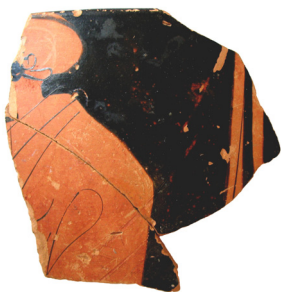


Abb. 5: Scherbe aus Ugarit

Von Prof. Dr. Hans-Günter Buchholz, Ordinarius für Klassische Archäologie an der Universität Gießen zwischen 1969 und 1985, erhielt die Sammlung eine großzügige Schenkung originaler Antiken und wertvoller Museumsrepliken, die demnächst ausführlicher vorgestellt werden soll.

An dieser Stelle soll nur das Fragment eines rotfigurigen Bechers (Skyphos) erwähnt werden (Inv. S-582/08), das eine in ihren Mantel gehüllte Frau zeigt, und das aufgrund seines Fundortes ausgesprochen interessant ist (Abb. 5). Um 450 v. Chr. in Athen hergestellt, gelangte der Becher bereits in der Antike als kostbares Handelsgut in die altorientalische Hafenstadt Ugarit, dem heutigen Ras Shamra in Syrien. Das Fragment gehört damit nicht nur zu den östlichsten Funden attischer Keramik überhaupt, sondern ergänzt die kleine Sammlung einheimischer levantinischer Keramik der Gießener Antikensammlung und ist ein beredtes Zeugnis für die antiken Handelskontakte im östlichen Mittelmeergebiet.

Mit Spenden verschiedener Gießener Bürger und Freunde der Antikensammlung konnte schließlich ein antiker Räucherständer erworben werden (Abb. 6). Das 48 cm hohe Thymiaterion (Inv. K-IV 24/08) stammt aus der Oldenburger Sammlung Henneberg.



Abb. 6: Thymiaterion aus Canosa

Aufgrund seiner charakteristischen Bemalung kann es einer Werkstätte im süditalischen Canosa zugewiesen werden. Es gehört damit zur Gattung der Keramik, die die einheimische Bevölkerung Dauniens in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in der Tradition der lokalen subgeometrischen Keramik, aber unter starkem griechischen Einfluss, hergestellt hat. Charakteristisch ist auch die Verwendung von Deckfarben (Rot und Rosa). Auf solchen Thymiaterien wurden Harze, Weihrauch und andere wohlriechende Spezereien verbrannt. Räucherständer spielten eine wichtige Rolle im antiken Kult, vor allem für die Verehrung Aphrodites waren sie von zentraler Bedeutung. Drei enge

Vergleichsstücke befinden sich im Museum von Bari, eines im Museum von Tarent.



*Abb. 7: Zwei der vier neuen Gipsabgüsse
a) Grabstele eines Mädchens, aus Paros
(New York, Metropolitan Museum)*

Auch die Abguss-Sammlung konnte im Berichtsjahr einen deutlichen Zuwachs verzeichnen. Nachdem die qualitativ und quantitativ hervorragende, auch überregional bedeutende Gießener Gipssammlung 1944 nahezu vollständig zerstört worden war, wurde dieser Zweig der Antikensammlung bis vor kurzem nicht mehr aktiv erweitert. Erst Ende der 80er Jahre wurde auf studentische Initiative ein Abguss des berühmten Pompeius-Porträts der Kopenhagener Ny Carlsberg Glyptotek erworben, 2003 kam als Geschenk des Göttinger Instituts der so genannte Dipylon-Kopf, Fragment einer überlebensgroßen archaischen Jünglingsfigur (Kuros), in die Sammlung. Im Oktober 2008 wurden nun, anlässlich der Renovierung des philologischen Seminars, vier Abgüsse nach griechischen Reliefs erworben (Abb. 7): Dazu gehören zwei Seiten der spätarchaischen „Ballspieler-Basis“, einer um 510 v. Chr. zu datierenden Statuenbasis eines Grabkuros von der Athener Kerameikos-Nekropole sowie das anrührende frühklassische Grabrelief eines Mädchens mit Taube von der Insel Paros (Original in New York, Metropolitan Museum) und die Darstellung eines Jünglings vor seinem

Pferd, die sich an den Doryphoros des Polyklet anlehnt und um 440 v. Chr. zu datieren ist (Original in Athen, Nationalmuseum).

3. Projekte und Kooperationen

Im Berichtszeitraum fanden wieder zahlreiche Museumsführungen durch die Antikensammlung statt. Eine davon war besonders erfolgreich und verdient deshalb, hier hervorgehoben zu werden. Der Direktor der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin, Prof. Dr. Andreas Scholl, war von dem Potential der Sammlung und von den Vorzügen der Räumlichkeiten des Wallenfels'schen Hauses so angetan, dass er eine Kooperation des Pergamon-Museums mit der Gießener Antikensammlung für eine gemeinsame thematische Ausstellung vorschlug. Die Planungen für ein entsprechendes Projekt laufen bereits.

Auch mit anderen Museen und Institutionen wurden Kooperationen geknüpft und bestehende Kontakte gepflegt. So konnte ein im Zweiten Weltkrieg beschädigter Gipsabguss der myronischen Athena, dessen Original sich in Dresden befindet, in der Restaurierungswerkstatt des Archäologischen Instituts der Universität Göttingen restauriert und neu gesockelt werden. Der Abguss ist auch historisch interessant, weil er für die bis heute bahnbrechende Rekonstruktion der Athena-Marsyas-Gruppe des Myron 1907 durch den Gießener Archäologen Bruno Sauer von entscheidender Bedeutung war. Der frisch restaurierte Kopf konnte in der Ausstellung „Gönner, Geber und Gelehrte“ gezeigt werden. Auch ein Gips der Frankfurter Replik dieser Athena, der sich im Besitz der Göttinger Abguss-Sammlung befindet, konnte während dieser Ausstellung als Leihgabe gezeigt werden.

Für die Ausstellung „Kultische Anatomie“ in Ingolstadt (s.o.) wurde die gute Zusammenarbeit mit der Göttinger Antikensammlung fortgesetzt. Fünf etruskische Votivterrakotten ergänzten die Gießener Bestände, dazu kamen zwei Torsen aus dem Besitz des Akademischen Kunstmuseums in Bonn sowie ein Knabenhkopf und ein figürlicher Stirnziegel aus dem Museum Schloß Hohentübingen. Den Kustoden dieser drei Sammlungen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Dank der Kooperation mit dem Medizinhistorischen Museum und dem Klinikum Ingolstadt konnten einige der in der Ausstellung ‚Kultische Anatomie‘ gezeigten Terrakotten mit modernsten technischen Verfahren analysiert werden. Mittels einer Computertomographie und einer radiologischen Untersuchung wurden drei Gebärmutter-Votive und eine Terrakotta-Blase auf Hohlräume und Einschlüsse untersucht. Bei der

Blase konnte somit zweifelsfrei die Deutung bestätigt und die zuweilen angesprochene Interpretation als männlicher Testikel widerlegt werden. Besonders aufschlussreich war die Durchleuchtung im Falle der Uteri. Hier ließ sich in einem Fall ein Hohlraum nachweisen, in dem sich ein separat gefertigtes Objekt befindet. Damit soll offenbar eine Schwangerschaft angedeutet werden. Angeregt durch das Medienecho dieser Aktion bot die Werkstofftechnik der AUDI AG Ingolstadt eine weitere detaillierte Untersuchung mit der leistungsstarken industriellen Computer-Tomographie an. Über die Ergebnisse der beiden Untersuchungen wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden.

Für die geplante Ausstellung „Wilhelm II und die Archäologie“ in Frankfurt wurden etliche Objekte der Gießener Antikensammlung – originale Vasen und Marmoridole aus der Grabung Heinrich Schliemanns in Troja –als Leihgaben angefragt und bereits zugesagt.

Durch eine großzügige Spende der Gemeinnützigen Stiftung der Sparkasse Gießen konnte der weltberühmte Gießener Papyrus 40 I in Angriff genommen werden. Die so genannte „Constitutio Antoniniana“ ist ein Erlass des Kaisers Caracalla aus dem Jahre 212 n. Chr., durch den fast alle Reichsangehörigen das römische Bürgerrecht erhielten. Durch unsachgemäße Lagerung unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg war der kostbare Papyrus von Schimmel befallen und akut bedroht. Es ist zu hoffen, dass die Spende der Sparkasse Nachahmer findet, so dass auch die übrigen Papyri der Gießener Sammlung konserviert werden können.

Die Erforschung und Rekonstruktion der 1944 weitgehend zerstörten Abguss-Sammlung konnte durch die Entdeckung von fünf Studienzeichnungen ein gutes Stück vorangetrieben werden. Die teilweise durch Deckweiß aufgehöhten Bleistiftzeichnungen (Abb. 8) wurden 1933 von Walter Kröll in der damals im Erdgeschoss des Universitäts-hauptgebäudes untergebrachten Gipssammlung angefertigt.

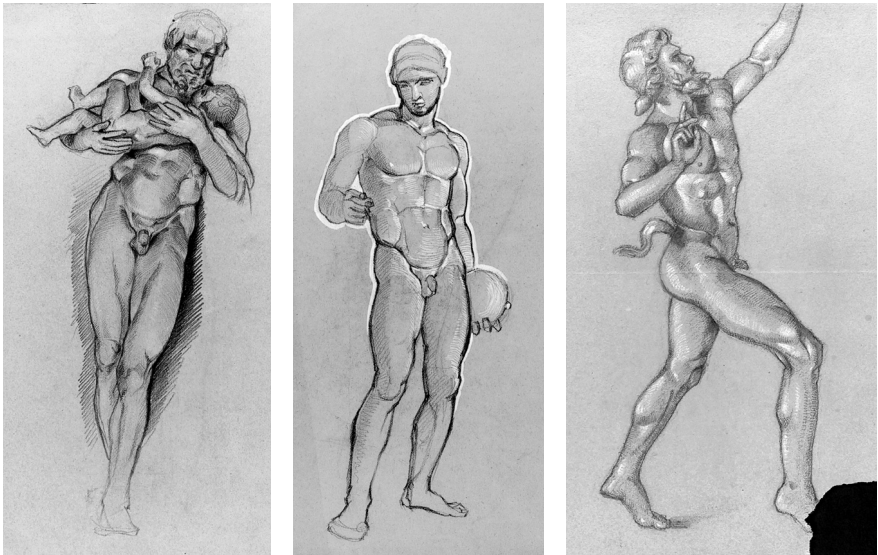


Abb. 8: „Angelehnter Satyr mit Dionysoskind“, „Antretender Diskobol“ und „Tanzender Faun“ - Zeichnungen von Walter Kröll nach Gießener Abgüssen, 1933.

Sie belegen nicht nur die Existenz von vier heute zerstörten Abgüssen, über die bislang nichts bekannt war, sondern bezeugen auch die rege Nutzung der Abguss-Sammlung für akademische Zeichenübungen.

Bildnachweis: Alle Abbildungen Photo Matthias Recke

Kontaktadresse für Museumsführungen und Bezugsquelle für die im Text genannten Ausstellungskataloge und Broschüren:

Professur für Klassische Archäologie im Institut für Altertumswissenschaften,
Otto-Behaghel-Str. 10 D, 35394 Gießen (0641-99 28051),
bettina.kozy@archaeologie.uni-giessen.de